



HINTER DEN KULISSEN

Mit seinen Arbeitsplatzsystemen setzt der Freudenstädter Hersteller erfi seit mehr als 60 Jahren Standards. Nach einem Großbrand hat es Geschäftsführer Andreas Fischer erneut geschafft, das Familienunternehmen grundlegend zu revolutionieren

Der Phönix ist dem Mythos nach ein vogelähnliches Fabelwesen, das sich von der Sonne immer wieder absichtlich zu Asche verbrennen lässt. Denn aus der Asche entsteht ein Ei, dem er wie neugeboren entschlüpft. Eine Verjüngungskur, mit dessen Hilfe das Wesen Jahrhunderte alt wird. Die Geschichte gehört zu den meist zitierten Parabeln der Menschheitsgeschichte. Kein Wunder, spornt sie doch alle an, die sich in einer misslichen Lage befinden. Denn wer nach heutigem Verständnis wie Phönix aus der Asche steigt, hat sich aus einer scheinbar ausweglosen Situation befreit und ist daraus auch noch gestärkt hervorgegangen.

Spricht man über erfi, den baden-württembergischen Marktführer im Bereich Arbeitsplatzsysteme, ist die Analogie ausnahmsweise mal nicht zu weit hergeholt – sprichwörtlich. Denn am frühen Morgen des 8. Januar 2016 legte ein von einem enttäuschten Leiharbeiter entfachte Großbrand eine ganze Produktionshalle in Schutt und Asche. Mehrere Holzverarbeitungsmaschinen gingen in Flammen auf. Es kam zu einem Prozess vor dem Landgericht Rottweil. Der Schaden wurde laut Anklageschrift auf mehr als zehn Millionen Euro beziffert.

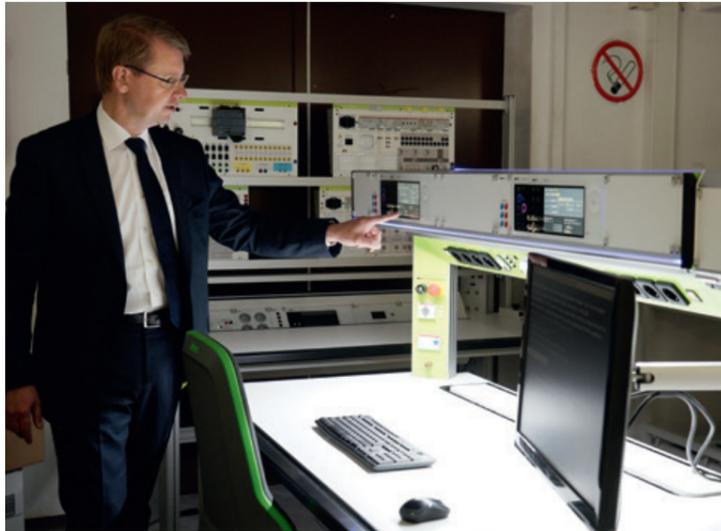
erfi wäre nicht das erste Unternehmen, das infolgedessen an den Rand der Insolvenz geraten wäre. Schließlich kommt es

neben den unmittelbaren Brandschäden und den immensen wirtschaftlichen Verlusten in solchen Fällen meist auch zu unkalkulierbaren Folgeschäden, die selten oder nie durch Versicherungen gedeckt sind. Nimmt das eigene Image Schaden? Wie reagiert die Öffentlichkeit? Was machen Mitarbeiter und Kunden? Bleiben sie dem Unternehmen treu?

Diese Fragen stellte sich auch erfi-Geschäftsführer Andreas Fischer und kam dabei zum Schluss: „Man muss die Gelegenheiten beim Schopf packen. Der Brand ist nicht das Ende, sondern der Beginn einer neuen Ära.“ Nur knapp zwei Jahre später gilt erfi als ein Vorreiter in Sachen Industrie 4.0.

Entwickler-Kultur

Seinen unerschütterlichen Unternehmergeist bekam Andreas Fischer von Vater Ernst Fischer (nach dem auch die Firma ihren Namen hat) von Kindesbeinen an vorgelebt. Die entscheidende Idee hatte der Zimmermannsmeister und Mechaniker Mitte der 1950er-Jahre. „Es war die Zeit des Wiederaufbaus, Zimmerleute waren gesucht“, sagt Andreas Fischer. „Also dachte sich mein Vater: Arbeitsplätze braucht man immer.“ Dass er damit einen Markt, der so bis dahin noch gar nicht existierte, begründete, war zu dieser Zeit noch nicht klar. „Der Erfolg war nicht geplant. Eins führte zum anderen.“ Aus dem Unternehmen für klassischen Industriewerkbank- >

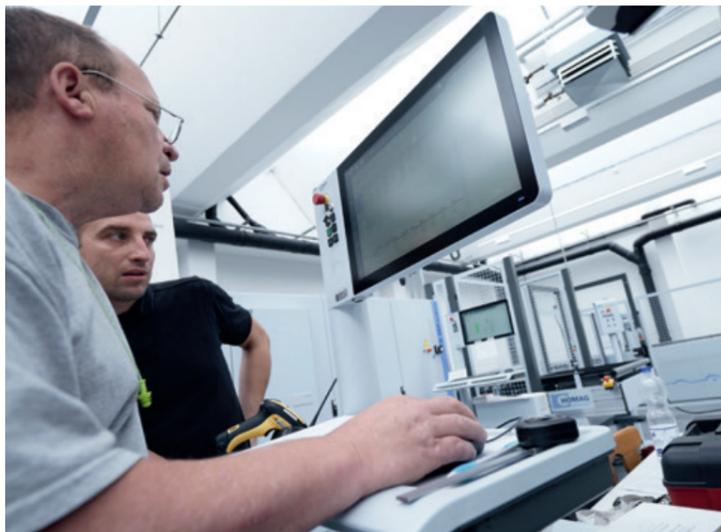


Die Zukunft ist jetzt

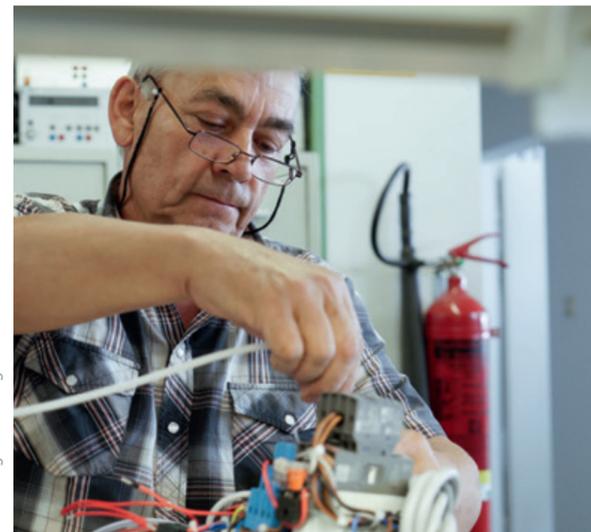
Jahrzehntelanges Know-how in der Herstellung von Arbeitsplatz-, Test- und Gerätesystemen verschmilzt mit modernster Technik. Andreas Fischer präsentiert die Prunkstücke des erfi-Produktportfolios: das Elektrogerätesystem elneos five und das Arbeitsplatzsystem elneos connect (oben)

In der neuen Fertigungshalle steuern wenige Arbeiter einen ganzen Maschinenpark. Den Großteil der Fertigung übernehmen die Anlagen autonom (rechts, unten links)

In der vorgelagerten, manuellen Fertigung entsteht innerhalb von nur vier Stunden ein komplettes elneos five-Elektrogerätesystem (rechts unten)



Fotos: Tietge Publishing



› bau entwickelte Ernst Fischer Stück für Stück einen hochspezialisierten Hersteller integrierter Arbeitsplatzsysteme. Seine Kunden interessierten sich für eingebaute elektronische Mess- und Prüfgeräte? Fischer setzte es um. „Unsere Elektroniklabortische haben eine wahre Revolution ausgelöst“, schwärmt Andreas Fischer noch heute. Elektroingenieure, Mikrosystem- und Nachrichtentechniker stießen zum Team. erfi begann, die Automobil-Branche zu beliefern und erweiterte sein Geschäftsfeld. „Jedes Teil muss ja elektrisch sicherheitsgeprüft werden.“ Also ließ Fischer Testsysteme für elektrische Sicherheits- und Funktionsprüfung entwickeln und bauen. „Plötzlich haben wir gemerkt: Dazu braucht man die passende Software.“ Also gründete der Firmenpatriarch eine eigene Software-Abteilung.

Eine neue Ära

Lässt es seine Gesundheit zu, schaut der inzwischen 91-jährige Ernst Fischer noch heute täglich nach dem Rechten. Doch das Ruder hat längst sein Sohn Andreas übernommen. Er ist der Kronprinz des erfi-Universums. Ab 1995 führte er das Familienunternehmen mit frischen Ideen ins neue Jahrtausend. „Für mich war schon in der Grundschule klar, dass ich das mal mache“, sagt Fischer. Er studierte Elektrotechnik und hängte ein Aufbaustudium in Wirtschaftsingenieurwesen an. „Ich wollte kein Fachidiot werden“, sagt Fischer. Sein Studienschwerpunkt deutete seine Zukunftspläne schon früh an: internationale Wirtschaftsbeziehungen. Kurz darauf stieg Fischer bei erfi ein, um das Unternehmen zu modernisieren und international aufzustellen.

„Bis dahin war es unser Konzept, die Geräte auf Basis dessen, was schon existierte intelligenter zu machen“, sagt Fischer. „Doch irgendwann haben wir gemerkt, dass das nicht mehr reicht.“ Eine neue Marktrevolution musste her. „Warum sollen wir nicht machen, was Apple auch macht, haben wir uns gedacht: kapazitive Oberflächen. Den Markttest hat Steve Jobs schließlich höchstpersönlich durchgeführt.“

Das nächste Level

2010 war es so weit. Fischer reaktivierte einen alten Bekannten: Gerd Flohr, Professor für Produktentwurf an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden, war in den 1990er-Jahren bereits in die Produktentwicklung involviert, als das Unternehmen noch über eine eigene Design-Abteilung verfügte. Fischer ließ die Idee aufleben. Flohrs Auftrag: eine für Arbeitsplatzsysteme gänzlich neue Geräteoberfläche entwickeln. Daraus entstand, was Fischer heute als „visionäre Neuentwicklung“ preist: das Elektronikgerätesystem elneos five. Die Technik kommt im Arbeitsplatzsystem elneos connect zum Einsatz. „Es ist das iPhone der Messtechnik“, sagt Fischer.

Dank seiner cleanen, kapazitiven Oberfläche ist das Gerät intuitiv mit Gestiken bedienbar und über verschiedene Anschlüsse kommunikativ mit jedem denkbaren Gerät koppelbar. Unter anderem gab es dafür 2013 den begehrten Red Dot Design Award. Nahezu die Hälfte aller Geräte exportiert erfi in die ganze Welt: nach Frankreich, in die Schweiz, nach Holland oder Belgien, nach Indien, Saudi-Arabien, Russland und in die USA. Die Arbeitsplatzsysteme werden im runden, sanierten Maschinensaal komplett inhouse produziert. Betritt man die frisch sanierte Fertigungshalle blitzt und glänzt alles noch strahlend weiß und metallisch silbern. Man fühlt sich ein bisschen wie im Film Transformers. In der Halle herrscht ein fast ohrenbetäubender Lärm, gleichzeitig ist es fast menschenleer. Die Maschinen haben hier die Oberhand. Das Herz der Produktion sind kleine Rechner mit Touch-Screens. Es sind die Steuerzentralen der neuen Fertigungshalle. Industrie 4.0 at its best. Nur noch fünf spezialisierte Schreiner und Holzmechaniker bedienen diese Hightech-Maschinen.

Mit Barcodes versehene Etiketten machen jedes Bauteil intelligent. Anhand von ein paar schwarzen Streifen erkennen die Maschinen automatisch, wofür jedes einzelne Teil bestimmt ist und was mit ihm geschehen soll. Über Monitore



WAS ZÄHLT SIND
WERTE,
AUSDRUCK
UND SIE.



Know your classics. USM pflegt die Reduktion auf das Wesentliche: klassisches Design, klare Formen, unaufdringliche Eleganz.

GROSSMANN
planen • einrichten

Grossmann Planen & Einrichten GmbH
Bahnhofplatz 1, 77694 Kehl, Tel. 0 78 54 / 9 83 70 50
info@grossmann-einrichten.com, www.grossmann-einrichten.com

Foto: Tietge Publishing

- › können die Maschinenführer individuelle Feinjustierungen vornehmen. Eine Tischplatte zum Beispiel wandert vom Lager in den vollautomatischen Zuschnitt, über einen Sortierspeicher in die Kanten-Bearbeitung, von der Bohrung und Fräsung in die Freiform-Bekanntung. Dort fixieren Sauger die Tischplatten, auch alles Weitere läuft vollständig autonom. Stück für Stück entsteht so ein hochmodernes Arbeitsplatzsystem. Weiter geht es zum vertikalen und horizontalen Dübeln. Fertig.

Wie Phönix aus der Asche

Gleich nebenan entsteht zeitgleich ein gänzlich neues Gebäude. Riesige graue Betonwände ragen hier bereits in den Himmel. Über eine mit bunten Gerüsten durchzogene Treppe gelangt man auf das Dach des Rohbaus. Der Panoramablick über den Schwarzwald ist vor allem bei klarer Sicht unglaublich. „Unten werden wir eine neue Korpuspressenstraße installieren und ein neues Hochregallager integrieren“, sagt Fischer. „Hier oben entsteht unser neues Prunkstück: ein exklusiver, neuer Ausstellungsraum. Wir nennen es Kundencenter. Bald gibt es einen Aufzug. Die Front wird komplett verglast.“ Steht man hier oben, wird einem schnell klar: Hier hat einer alles richtig gemacht. Wie Phönix aus der Asche.

Eine exzellente Partnerschaft

Aufgrund der dynamischen Entwicklung des Unternehmens hat erfi auch im Bereich der Rechtsberatung einen professionellen Partner gesucht und in der Kanzlei KRAUSS-LAW gefunden. Die Rechtsanwälte Dr. Krauss und Dr. Wertheimer sind in der Lage, die hochtechnisierten Produkte von erfi zu verstehen. Damit ist garantiert, dass bei öffentlichen Aufträgen die Rechte des Unternehmens stets gewahrt werden. So konnten in jüngster Vergangenheit durch die intensive Zusammenarbeit mit der Kanzlei die führende Marktposition von erfi erfolgreich verteidigt und große öffentliche Aufträge gewonnen werden.“



Gelebte Tradition
Andreas Fischer lenkt die Geschäfte aus dem teils unveränderten Büro seine Vaters

IMPRESSUM

Herausgeber

Florian Künstle, Patrick Reisch,
Dr. Stefan Krauss, Dr. Frank Wertheimer

Redaktion

Ulf Tietge (V.i.S.d.P.), Ulrich Kammerer,
Patrick Merck, Philipp Peters

Art-Direktion und Layout

Susanne Tietge (Leitung)
Kristina Fischer, Stefan Hilberer,
Sebastian Gewalt

Lektorat

Heike Schillinger

Anzeigen-Service

Valentin Burenkow (Leitung),
Natascha Nuschko

Druck

Druckerei Wir machen Druck GmbH
Mühlbachstraße 7 · 71522 Backnang



Verlag

Tietge GmbH
Geschäftsführer: Ulf Tietge
Wilhelmstraße 31
77654 Offenburg
Telefon: 07 81/91 97 05 0
info@tietge.com · www.tietge.com

Die Inhalte dieses Magazins werden mit größter Sorgfalt recherchiert und verfasst. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, auch ersetzen sie nicht die Beratung durch Rechtsanwalt oder Steuerberater.

Kalkül erscheint seit 2011 mit mindestens zwei Ausgaben im Jahr.

Es gilt die Anzeigenpreisliste von 2017.

Das Magazin oder Teile davon dürfen nur mit Genehmigung des Verlags nachgedruckt oder vervielfältigt werden.

Das Magazin im Internet:
www.kalkuel-magazin.de